

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 7 (1936)

Heft: 7

Artikel: Wieder einen Rücktritt

Autor: H.P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heim zuteil wird. Mancher Hausvater, dessen Anstalt in der Stadt oder an lärmender Verkehrsstraße liegt, beneidete Herrn Scheurer um die ideale Lage seines Arbeitsfeldes: ringsherum grüne Wiesen, fernab vom hastenden Getriebe der Leute.

Ohne Unfall erreichte die lange Autokolonne wieder die Stadt; es ging ans Abschiednehmen. Ein Urteil war immer zu hören: Schade, daß die schönen Tage so rasch vorbeiflogen! Habt Dank, ihr lieben St. Galler, für all das Gebotene!

Wieder einen Rücktritt.

Aus dem Jahresbericht der Kommission für Kinderversorgung im Bezirk Winterthur erfahren wir, daß Herr und Frau Vorsteher Huber nach 28-jähriger treuer Tätigkeit zurücktreten von der Leitung des Pestalozziheims Rätterschen. Geben wir Herrn Huber selbst das Wort:

„In einer langen Reihe von Jahren hatten wir Hauseltern reichlich Gelegenheit, vielfache Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend, insbesondere von Fürsorgebedürftigen, zu sammeln. Neue Methoden haben auch auf diesem Gebiete neue Wege gewiesen; sie sind aber mehr von sekundärer Bedeutung. Der Grundzweck aller Erziehung aber, die junge Generation zu geistig und körperlich gesunden, wackern Menschen, die im Ernst des Lebens zu bestehen vermögen, heranzubilden, ist wohl in unserm Zeitalter noch in vermehrtem Maße zu verfolgen.

In diesem Sinne haben wir stets versucht, unser Mögliches zu tun, um dieser schönen, aber schweren Pflicht gerecht zu werden. Der Erfolg unserer Bestrebungen ist freilich nicht so offensichtlich, wie derjenige mancher andern Berufsgruppe. Wenn aber aus der Saat, die ausgestreut worden ist, doch da und dort, nach Jahren vielleicht erst, erfreuliche Frucht entsprossen ist, dürfen wir uns darüber aufrichtig freuen.

Die lange Zeit anstrengender Tätigkeit in unserm Beruf ist begreiflicherweise an uns Hauseltern nicht spurlos vorübergegangen. Die Hand ist müde geworden, den schweren Pflug weiter zu führen, und so haben wir uns schweren Herzens zum Entschlusse durchgerungen, nach 28-jähriger Tätigkeit am Pestalozzihaus Rätterschen, von unserm Posten zurückzutreten. Dieser letzte Bericht veranlaßt die scheidenden Hauseltern zu einem herzlichen Dankeswort. Mit hoher Genugtuung erinnern wir uns der langjährigen Wirksamkeit am Pestalozzihaus Rätterschen. Ohne folgenschwere gesundheitliche Störungen war es uns vergönnt, am schönen Werke der Kinderfürsorge so lange mitarbeiten zu können. Dabei erfreuten wir uns stets der verständnisvollen und wohlwollenden Unterstützung unserer Kommission. Einen mächtigen Ansporn zur Aufmunterung und froher Arbeit gaben uns auch unsere vielen Freunde und Gönner. Und nicht zuletzt standen unsere verschiedenen Mitarbeiter und Helferinnen uns treu zur Seite. Ihnen allen sprechen wir den herzlichsten Dank aus.“

Als neue Hauseltern wurden Herr und Frau Langenegger-Treichler gewählt. Sie sind für die Aufgabe trefflich ausgerüstet; beide waren jahrelang tätig in gut geführten Anstalten.

Herrn und Frau Huber wünschen wir einen sonnigen Lebensabend und den neuen Hauseltern Gottes Segen in ihr verantwortungsvolles Werk.
H. P.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939

Bedeutung, Sinn und Zweck einer Anstaltsbesichtigung. *)

Besichtigungen jeglicher Art sind in den meisten Fällen unangenehme Erscheinungen im Anstaltsleben. Sie rauben kostbare Zeit, bringen Unruhe und nicht selten besondere Unannehmlichkeiten mit sich. Kommen doch die Besucher gerne zu ungelegener Zeit und mit ungenügenden Vorkenntnissen oder gar einer bewußt negativen Einstellung in die Anstalt. Auch weiß man meistens nicht so recht, wen man vor sich hat und welche Absicht dem Besuche zugrunde liegt. (Anstalt sollte nicht als Zoo betrachtet werden.)

Und doch ist es wichtig, daß Besucher in die Anstalt kommen, um zu besichtigen und Fragen zu stellen.

Eine Anstalt, welche die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe hat, die zumeist durch die Unzulänglichkeit der heutigen Gesellschaftsordnung entstehenden Schäden an Körper und Seele zu korrigieren und zu beheben, braucht das Verständnis, das Vertrauen, die Anerkennung und die Mitarbeit (finanzielle Hilfe) der breiten Oeffentlichkeit.

Heute ist es noch so, daß eine Anstalt für die Oeffentlichkeit etwas Anrüchiges ist. Das bringt natürlich einmal die Natur der Sache mit sich, zum andern ist es die große Unkenntnis, aber auch leider die Tatsache, daß noch immer viele Anstalten versagen. Wobei zu beachten ist, daß, wenn eine Anstalt versagt, dieses Versagen von der Oeffentlichkeit auch gleich auf andere Anstalten übertragen wird. So kommt es, daß man eher einer Gegen- als einer Für-Einstellung begegnet. Dieses, oft heimliche, Gegen aber erschwert die gesamte Anstaltsarbeit. Würde die Oeffentlichkeit wissen um die Schwierigkeiten in der Anstaltsarbeit, würde sie wissen um den Opfermut und die oft fast übermenschliche Kraft, die aufgebracht werden muß, sie würde für Versager mehr Verständnis aufbringen und eher eine positive Einstellung zeigen. Die Oeffentlichkeit aber als Rückenstärkung haben, bedeutet wesentliche Erleichterung und bessere Durchführung der Aufgabe.

*) Aus einer Hausarbeit des Heilpädagogischen Seminars.